

Tugendprogramme einbezieht. Dabei geht sie auch auf den sozialgeschichtlichen Kontext ein, in dem die bildende Kunst Tugendprogramme versinnbildlichte. Den Nürnberger Tugendbrunnen behandelt sie unter der Überschrift »Philosophische Ethik«, ohne reformatorische oder theologische Einflüsse, ja Deutungen auszuschließen. Damit wird die Schwierigkeit deutlich, ohne schriftliche Überlieferung die Konzeption von Auftraggebern oder Ausführenden zu ermitteln. Vergleiche mit anderen Tugendprogrammen erbringen Deutungsmöglichkeiten und auch Unterschiede, aber selten Eindeutigkeit der Absicht, lassen aber zugleich die Vielfalt der Rezeption bei den zeitgenössischen Betrachtern und in den nachfolgenden Generationen ahnen.

Diese Dissertation ist durch ihre interdisziplinäre Arbeitsweise exemplarisch für die Interpretation von Kunstwerken des Reformationsjahrhunderts. Sie hat im Druck eine vorzügliche Ausstattung erhalten. Das Register enthält neben Orten und Personen auch die Tugenden. Der Tafelteil im Anhang bietet auf 62 Seiten gut reproduzierte Abbildungen, wobei teilweise die Gegenüberstellung unterschiedlicher Darstellungen derselben Tugend das Vergleichen erleichtert. Ein ausklappbarer Grundriß von der Deckenmalerei der Marienkirche in Pirna hilft erheblich, während des Lesens sich die Zuordnung der einzelnen Darstellung zu vergegenwärtigen und die daraus abgeleitete Interpretation aufzunehmen. Es ist einsichtig, daß diese Arbeit 2000 mit dem Martin-Luther-Preis ausgezeichnet wurde.

Leipzig

Helmar Junghans

DONA MELANCHTHONIANA: Festgabe für Heinz Scheible zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Johanna Loehr. S-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2001. 590 S.: Frontispiz.

Daß sich die Teilnehmer an einer Festschrift zur Würdigung, zuweilen auch kritischen Würdigung, eines Jubilars zusammenfinden, ist nicht

ungewöhnlich. Im Regelfall sagt ein solches Sammelwerk viel über die Rezeption des Jubilars in wissenschaftlicher Perspektive, jedoch weniger über den Jubilar selbst aus. Diese Festgabe steht für eine glückliche Verbindung beider Aspekte. Das Vorwort der Herausgeberin sowie die Grußworte der Oberbürgermeister von Pforzheim und Bretten, des Vorsitzenden des Melanchthonvereins und des Vorsitzenden der für den Melanchthonbriefwechsels zuständigen Kommission zeichnen gemeinsam das sowohl der Wissenschaft und ihrer Organisation als auch ihrer Vermittlung in breitere kulturelle Zusammenhänge verbundene Wirken Heinz Scheibles eindrucksvoll nach. Letzteres Anliegen nimmt ausdrücklich *Stefan Rheins* Beitrag »Zum Gespräch geboren: Erinnerungen an das Melanchthonjubiläum 1997« (313-324) auf. Der langjährige Mitarbeiter *Walter Thüringer* führt mit »Die Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg: Gründung, Entwicklung, Ertrag« (521-536) durch 40 Jahre intensiver Arbeit Scheibles an Melanchthon und wie nebenbei in die Architektur der großen Briefausgabe selbst ein. Mit der »Bibliographie Heinz Scheible: 1960-2000« (537-573), die Joachim Miltenberger zusammengestellt hat, rundet sich das Bild. Hier fällt neben den Bänden des »opus magnum« Melanchthonbriefwechsel besonders die umfangreiche Rezensionstätigkeit Scheibles und – ähnlich entsagungsvoll – das Verfassen biographischer Artikeln für mehrere große Lexika ins Auge.

Die fachwissenschaftlichen Beiträge und ihre Themenvielfalt spiegeln den Aufschwung der Melanchthonforschung der letzten Jahre wider, schreiben auf ihre Weise den Ansatz des Jubilars in Hinsicht auf eine sachgerechte Beurteilung von Gestalt und Werk und Wirkung des Reformators neben Luther fort, können aber an dieser Stelle nur sehr summarisch vorgestellt werden. Aufsätze zu Melanchthons philologischen und philosophischen Arbeiten (*Johanna Loehr*, *Ágnes Ritoók-Szalay*, *Günter Frank*) stehen neben solchen zur Melanchthonrezeption im lutherischen und reformierten Bereich (*Hans-Peter Hasse*, *Ernst Koch*, *Martin Rößler*, *Beat R. Jenny*, *Christoph*

*Strohm*). Theologiehistorische Beiträge im engeren Sinn widmen sich spirituellen Aspekten des Theologiestudiums und bildungsreformerischer Ansätze (*Martin H. Jung, Markus Wriedt*), wobei die beiden direkt Luthers und Melanchthons Theologieverständnis bzw. ihr Verhältnis zueinander thematisierenden Beiträge (*Helmar Junghans, Siegfried Wiedenhofer*) die Perspektive bis in die jüngsten Auseinandersetzungen um die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung weiten.

Die Geschichte des reformatorischen Bekenntnisses ist Gegenstand zweier Beiträge: *Irene Dingel* hebt die besonderen Rezeptionsmöglichkeiten hervor, die die »Confessio Augustana« im Gegensatz zu reformierten Privat- und späteren lutherischen Partikularbekenntnissen bot, und sieht die Ursache dafür in ihrer aktualisierenden Schriftbindung und ihrem damit einhergehenden Selbstverständnis eines aktuellen Bekenntnisses der altkirchlichen Bekenntnisinhalte. *Gottfried Seebaß* auf den Abendmahlsartikel der CA variata konzentrierter Aufsatz hebt in ähnlicher Weise auf Melanchthons Bindung an die Heilige Schrift ab; in der konkreten Situation des Religionsgesprächs waren die den Evangelien entnommenen Formulierungen eine Stärke, da ihnen keine Seite ernsthaft widersprechen konnte. Späteren, eher auf Abgrenzung im konfessionellen Sinn ausgerichteten Tendenzen mußten solche Änderungen als zu stark interpretierbar erscheinen.

*Birgit Stolt* fragt: »Melanchthon als Übersetzer der Makkabäerbücher?« Ihre Hypothese: Schülerarbeit unter der Leitung Melanchthons beim ersten Makkabäerbuch: »Aus der Werkstatt der Lutherbibelübersetzung«, während beim zweiten mit »lutherischer« klingender Übersetzung Melanchthons Mitwirkung denkbar wäre, insgesamt aber nicht von einer eigenständigen Übersetzung biblischer Bücher durch Melanchthon ausgegangen werden sollte.

*James M. Estes* erhellt den zeitgeschichtlichen Hintergrund von Melanchthons oft rezipierter sozialetischer Schrift »De officio principum« von 1539 und beschreibt ihn als »Melanchthon's confrontation with the »Erasmian« via media in

politics«, in der Melanchthon überaus deutlich für eine klare evangelische Kirchenpolitik seitens der verantwortlichen Fürsten votierte.

Um den ganzen Reichtum des Bandes zumindest aufscheinen zu lassen, sollen die weiteren Autoren und ihre Themen wenigstens genannt sein: Ganz eng am Melanchthonbriefwechsel entlang zeichnet *Christian Peters* die »Freundschaft in Briefen« zwischen Melanchthon und Johannes Brenz nach. *Cornelis Augustijn* und *Helmut Claus* beschäftigen sich mit Editions- und Druckgeschichte. *Wolfgang Klos*es Gegenstand sind »Stammbucheinträger« an italienischen und französischen Universitäten. *Johannes Schilling* schreibt über Johannes Drachs Gedenkrede auf Luther und *Timothy J. Wengert* zum »letzten Wort« Melanchthons gegenüber Kardinal Campeggio.

Abschließend sei auf *Ulrich Köpfs* »Bemerkungen zur theologiegeschichtlichen Einordnung des spätmittelalterlichen Humanismus« hingewiesen. Köpf votiert für die Beachtung des »gemeinsame[n] Bezug[es] aller Humanisten auf die studia humanitatis« und sieht eine spezifische Wirksamkeit der gesamten, vielgestaltigen Bewegung sowohl in bezug auf die spätmittelalterliche christliche Bildungslandschaft und Frömmigkeit als auch für die Reformationszeit. Dabei sei nicht nur von einer allgemeinen Rahmen- bzw. Brückenfunktion des Humanismus auszugehen, sondern – im Blick auf die Ausrichtung der studia humanitatis auf Literatur, Rhetorik, Geschichte, Poesie – von eigenständigen Beiträgen zur Theologie.

Leipzig/Schönbach

Michael Beyer

PREUSSISCHE LUTHERVEREHRUNG IM MANSFELDER LAND/ hrsg. von Rosemarie Knappe und Martin Treu in Zsarb. mit Martin Steffens. L: EVA, 2002. 318 S.: Ill. (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt: Katalog; 8)

Dieser Band enthält elf Aufsätze zu der Sonderausstellung »Was groß ist, muß groß gefeiert werden«: preußische Lutherverehrung im Mansfelder